



Abend-

Zeitung.

183.

Dienstag, am 2. August 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Der Vorzug. *)

Andachtvoll, anbetend Gottes Liebe,
 Laß ich in dem Buche der Natur;
 In dem Weltall, in des Wurmes Triebe,
 Fand ich seiner Götterweisheit Spur.
 Lauschend folgt' ich auf der Wesen Leiter
 Ihrem Sehnen, Streben weit und weiter,
 Laß in ihrem waetheilten Glück
 Ihres Seyns Bestimmung und Geschick.

Heiter gaukeln um die Blüthenbäume
 Frohe Schaaren, lüstern nach Genuß;
 Muntre Brut belebet alle Räume,
 Alles lehrt vom großen Ueberfluß. —
 Einen Kuß vom warmen Sonnenstrahle,
 Einen Trunk vom großen Freudenmale,
 Und beglückt vom stundenlangen Seyn,
 Trocknet ihres Herzens Fieber ein. —

Andre Triebe dämmern aus dem Leben
 Edlerer Geschlechter schon empor;
 Zarte Sorge geht aus ihrem Streben,
 Aus des Fleißes stillem Drang hervor.
 Bald knüpft Dankbarkeit, Gefühl und Treue
 Ihre stummen Seelen an die Reihe
 Der Beglücktern, die der Sprache Laut
 Mit dem Glück der Geister schon vertraut.

Und der Mensch, zu Höherem berufen,
 Sel'ge Ahnung in der trunknen Brust,
 Steht erwartend an des Thrones Stufen,
 Seines Anspruchs freudig sich bewusst;
 Und des Vaters treue Hände eilen,
 Von der eignen Fülle aus; zu theilen
 Mannigfaltig, wie der Bitten Schaar,
 Reicht er ihnen Glück und Freuden dar.

*) Proben der in Kurzem erscheinenden Sammlung Gedichte von Agnes Franz.

Diesem führt er, rosig wie der Morgen,
 Lieb' und Freundschaft an das trunkne Herz.
 Von des Wohlstands goldnem Schild geborgen
 Blicket jener dankbar himmelwärts.
 Fremde Hände pflegen seine Saaten,
 Ohne Mühe steht er sie gerathen,
 Und behaglich, ohne Last und Quaal,
 Sonnt er sich an stetem Freudenstrahl.

Doch, wen Gott zum Liebling will erheben,
 Dem behält er andre Freuden vor;
 Still und ohne Glanz beginnt sein Leben
 Das zu seinem Dienst er auserkor.
 Doch aus des Erwählten heitern Blicken
 Sieht man hell die reine Flamme zücken,
 Die den Gott verkündet, der sie schuf,
 Zu bezeugen heiligen Beruf.

Zu beglücken ward er auserkoren!
 Dieser Vorzug knüpft den Seligen
 An die Engel, die im Licht geboren,
 Dienend um den Thron der Gottheit stehn.
 Zu beglücken! O, in diesem Triebe
 Wohnt in ihm des Vaters hohe Liebe
 Mit der Ahnung jener Seligkeit,
 Die den Allbeglückter nur erfreut.

Selig, wem dieß hehre Loos gefallen!
 Erdenkränze kann er leicht verschmäh'n;
 Und der Reichste, Glücklichste von Allen
 Wird er in dem Kreis der Wesen stehn;
 Eingeweiht in frommer Engel Freuden,
 Darf er sich an ihrem Frieden weiden,
 Und der Brüder stiller Liebegruß
 Reicht ihm schon des Himmels Vorgenuß.

Glück will jedes Wesen sich erringen;
 Nach Genuß langt auch des Wurmes Blick!
 Ebler's hebt der Geister kühne Schwingen,
 Glück zu bauen heißt der Engel Glück.

Und je mehr nach diesem Kranz wir reichen,
Künden wir der höhern Abkunft Zeichen;
Denn nur Liebe, die für Andre lebt,
Ist es, die zur Gottheit uns erhebt.

Agnes Franz.

Das große Loos.

(Fortsetzung.)

Wie nun der helle Tag die Glücklichen wieder zum Bewußtseyn des wirkenden Lebens weckte, in welchem sonst die lieblich funkelnden Sterne träumerder Phantasie untergehen, da wollten diese Sterne in Vater Wolfgang's Seele immer nicht ganz verbleichen und schimmerten nun nur um so reizender, je weiter sie in das unergründliche Dunkel des Himmels zurückwichen.

Es wäre denn doch ein gar schönes Ding um die Hunderttausend Thaler! — murmelte der Kantor vor sich hin beim Frühstück — und unmöglich die Sache eben nicht!

Das denke ich auch! — fiel Martha mit behaglichem Kaffeeschlürfen ein, und man sah es, daß auch in ihr die Saite noch fortklang, die der ambrosianische Lobgesang des frommen Ehegatten angeregt. Warum kann nicht gerade Eins von uns Beiden das vom Schicksal erwählte Glückskind seyn? Warum nicht eben ich?

Du? — fragte der Vater scherzhaft lächelnd — Du willst das große Loos? — Liebes Weib, daraus wird nichts, das krieg' ich! Du magst Dich mit einem Zehntausendthaler, Gewinne begnügen. Denn ich nur, nur ich muß und will Euch alle glücklich machen.

Nein, Wolfgang! — entgegnete Martha — laß es mir! Ich muß und werde Dich glücklich machen.

Und hast Du es denn nicht schon gethan, Mutter, durch fünf und zwanzig Jahre? — antwortete der Kantor, und reichte ihr gerührt die Hand? Hast Du mir nicht auch die vollen Kisten und Kassen und hernach die schnippische Dirne und die wilden Rangen in's Haus gebracht, die sich da eben um den letzten Löffel Milchbrei zanken? Sie mögen zwar alle drei nicht viel taugen — was meint Ihr, Schelme, hab' ich nicht Recht? Aber etwas ist doch immer besser, wie nichts, und man muß Gott für Alles danken. Was bedarf es also bei Dir des Mehrern? Ich, nur ich habe Dir noch nichts rechtes Keelles geben können mein Lebenslang. Denn was hat ein

armer Schulmeister?! Aber gewinne ich das große Loos, dann soll es aus einem andern Tone pfeifen. Dann thue ich meine milde Hand auf, und Du bist viel zu gut, Mutter, mir nicht die Freude zu gönnen, zuerst an Dich zu denken im Goldmeere des neuen Segens. Gar nicht herausfinden sollst Du Dich aus den Bergen und Labyrinth der feinsten Leinwand-Schocke, der zahllosen gezogenen Tischtücher und Servietten, der Drillische, Ueberzüge, Schleier und Batiste. Neue Schränke lasse ich Dir machen von Schwarzpappelholze mit messingenen Schlössern und doppeltem Schneller. Eine Anschleppe wird gebauet an's Haus, eigens für die Millionen Tiegel, Löpfe, Schüsseln, Pfannen und Teller, die ich Dir kaufe, und der Böttcher soll ein Jahr lang bloß für Dich den Kandidaten Bählamm ärgern und stören in seinem abgeschmackten Dichten mit höllischem Rumor hinter der Brauerei. Einen Rasenstück miethe ich Dir, so groß wie unser Garten, daß Deine unzähligen Betten darauf Raum haben zum Sömmern, einen — —

Nicht übel! fiel lächelnd Martha ein — aber Du vergiffest dabei, daß Du dann ja gleich vor allem andern Deinen Dienst aufgeben würdest, und wir dann nicht hier wohnen blieben.

Ich? mein Amt aufgeben? — fragte Wolfgang erstaunt. — Warum denn?

Nun freilich, — antwortete Martha — das wäre ja das allererste. Denn, Vater, gewinne ich es, so mußt Du mir in der Minute darauf abdanken, daß Du in Ruhe des Segens genießen kannst. Ich kaufe Dich los vom Joche, ich kaufe Dich für mich zum alleinigen Eigenthume, und flugs mußt Du den schlechtesten Dienst meiden.

Den schlechten Dienst? — entgegnete Wolfgang, und die Hand sank matt mit der Tasse herab auf den Tisch — den schlechten Dienst? das Joch?

Was sonst? — erwiederte Martha — Mußt Du Dich nicht ärgern Tag für Tag mit den rohen, wilden Buben und mit den Dorfsiedlern und mit dem Balgentreter, der Dir so oft den christlichen Glauben verpfuscht, weil er ihm zu lange gedauert, so daß im letzten Verse, wo „das Fleisch uns wieder leben soll,“ weder Leben noch Wind mehr in der Orgel war? Und was hast Du denn von dem — ich sag' es noch einmal — schlechten Amte? Reichthum etwa? — daß sich Gott erbarme! Ehre? — ja, Schulmeister-Ehre! Denn Du bist ewig doch weiter nichts als ein

Schulmeister! und die vornehme Welt lacht Dir hinten nach und mir!

Martha! — zitterte Wolfgang — ein schlechtes Amt? — Schulmeister, Ehre? — das kann Dein Ernst nicht seyn! Mein Amt? — ist es nicht gerade das allererste hier und dort? Bin nicht ich es und meine lieben Collegen, die den rohen Klotz zum Menschen bilden, daß er was taugte in der Welt und lebe nützlich und glücklich für Andere und sich selber? Erkennen das nicht auch Könige und Kaiser, die auch nur liebes Vieh wären ohne uns? Und dort — Martha! — weißt Du nicht, wie es in der Bibel steht: die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz und wie die Sterne immer und ewiglich?

Wenn sie hier verhungert sind — fiel Martha ein — und abgetrieben und stumpf an Leib und Seele, und verachtet!

Verachtet? — stammelte Wolfgang und stand auf vom Tische. — Wer verachtet mich? — Verhungert? Wenn hab' ich gehungert? Wenn hast Du gehungert bei mir? — Abgetrieben und stumpf? Freilich bin ich nicht mehr der rüstige Gesell, wie er um Dich schwänzelte in Birkendorf. Freilich könnten wir ohne das, was Du mir zugebracht, nicht so leben, wie wir leben; aber es ist schlecht, daß Du mir das vorrückest!

Ist es doch wahr! — eiferte Martha.

Mutter! — bat Wolfgang — widerrufe! Kauf mich nicht los von meinem ehrenwerthen Amte! — Bitte ab, daß Du es so sündlich verachtet, daß Du mir meine Armuth und Dein Eingebrautes vorgeworfen — zum erstenmale. Sage, daß Du albern geredet —

Ich, albern? — unterbrach sie noch aufgebracht — Ich, abbitten? — Ei! warum denn? Dein Amt ist doch das schlechteste und das verachtetste auf Erden, und was ich gesagt, bleibt doch wahr, — und warum bist Du so hartnäckig und willst Dich nicht aus Deiner Niedrigkeit erheben lassen zu Ansehen und Ehre?

Ich habe Ehre! — rief der Kantor heftig — Ich habe Ansehen! Das brauchst Du mir nicht erst zu geben! Aber Dich, Dich blendet der Satan, und ich merke nun wohl, was die Glocke geschlagen!

Magst Du! — antwortete Martha kurz und räumte zusammen, daß Teller, Laffen und Löffel klirrten. Ich kaufe Dich doch los. Ich baue doch dem Herrn Baldrian die Essigfabrik und neben an ein

Haus von drei Stocken, in das wir ziehen mit den jungen Leuten!

Mit den jungen Leuten? Essigfabrik? Baldrian? Schlechtes Amt? — murmelte Wolfgang im aufgeregten Unmuthe vor sich hin, als er hinüber in seine Schulstube ging, und zum erstenmale war er zerstreuet und hörte die Lesefehler seiner Gymnasialisten nicht, die erstaunt den sonst so strengen und aufmerksamen Lehrer anblickten. Auch der Bakel ruhete, zu wunderbarer Erquickung der denuncirten Schotendiebe von gestern, denn der sonst unerbittliche Richter war heut' selber zerschlagen und zerknirscht. Sein ganzes Innere war ein brausendes Meer. Es kochte und brannte ihm im Herzen. So war ihm noch nie gewesen. Die Worte: „verachtet — Schulmeister — schlechter Dienst — verhungert — abgetrieben“ — schwirrten um ihn, wie falsche Quinten und Nonen und übermäßige, unaufgelösete Sexten, und wie er in die Schulstube gegangen mit trüben Sinnen, so kam er wieder heraus zum Mittagessen, das diesmal stumm war, wie vorher nie, und des Abends, wo ihn, statt der unbefangenen Heiterkeit der Seinen, finsternes, gedrücktes Schweigen empfing; denn auch Mutter Martha schmolte und die Kinder, scheu und ängstlich, wußten nicht, was sie denken sollten.

Warum schmolzt sie noch obendrein? — murkte der Kantor — Was hab' ich ihr gethan? Ist das nicht gerade die Taktik der Kantippen: Weissen, Krazen und noch groß Recht haben?

Warum ist er böse? — seufzte sie — Womit hab' ich ihn beleidigt?

(Die Fortsetzung folgt.)

Haydn's Schöpfung.

Man sprach von der Gewalt der Töne,
Wie sie das Daseyn uns verschöner,
Und nannte aus dem Reich der Geister,
Die — nur der Harmonie geweiht —
Errangen sich Unsterblichkeit,
Bald den, bald jenen großen Meister;
Bedauernd, daß auch Viele unbekannt geblieben,
Die, im Theater, wie im Kirchenstyl,
So manch bezaubernd Werk geschrieben.
Da Weitel ein mit der Bemerkung fiel:
So ist's ja, Gottes Wunder! noch nicht ausspionirt,
Wer die Schöpfung der Heiden hat ge-
komponirt.

Richard Ross.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Beschluß.)

Mad. Becker trat auf als Amenaide, Rosa in den Dorfsängerinnen, Königin der Nacht (2 mal), Aline (2 mal), Sextus, Marie im Blaubart (2 mal), Prinzessin von Navarra, Myrrha und Rosine im Barbier von Sevilla. — Mit ihr zugleich erschien Herr Albert, Tenorist vom Kasseler Hoftheater, als Max, Tamino, Johann von Paris, Murney und Joseph. Der junge, talentvolle Sänger erfreute sich durch seinen gebildeten, doch nicht überbildeten, gediegenen Vortrag, besonders als Joseph, des Beifalls der Kunstkenner. Man hoffte ihn unserer Bühne zu gewinnen. Dem. Strenge, vom Strelitzer Theater, trat auf als Gurli, Mädchen von Marienburg und Aennchen im Freischütz. Sie ist engagirt worden. Als Anfängerin verspricht sie viel, wenn auch ihrem Gesange noch die Ausbildung mangelt. — Mad. Mevius, vom Düssel-dorfer Theater, wurde, nachdem sie als Gast die Lady Milfort, Francisca in der bezähmten Widerspenstigen, Eboli, Johanna von Montfaucon und Blanca im Bayard, gegeben, gleichfalls unserer Bühne gewonnen, wo sie gewiß Dem. Schneider, eine bei uns zuerst auf der Bühne erschienene talentvolle Anfängerin, welche uns zu Ostern verläßt, ersetzen soll. Das wird sie denn auch sicher können, da sie vor dieser größere Ausdauer, Gewandtheit und Schönheit voraus hat. Was sich in ihrem Spiele noch Fremdartiges blicken läßt, wird sich gewiß im Zusammenwirken mit so vielen, in der Schröder'schen Schule gebildeten, Künstlern bald verlieren. — Noch war Herr Korn, von Düsseldorf, in drei Rollen eine wenig Beachtung verdienende Erscheinung. — Noch ein ehemaliges Mitglied unserer Bühne, Herr Serber, aus Kassel, zeigte sich uns als Fritz Berg, Schwäher St. George, Eduard Rapid im Schneider und sein Sohn (2 mal), Lustig in den Proberollen (2 mal), Paolo Manfrone und Figaro in Rossini's Barbier von Sevilla. Dieser geschickte Künstler hat seine Kraft in der Darstellung zu verschiedenartiger Rollen zersplittert. Vielseitigkeit ist nicht Jedermanns Sache. Nur seine Darstellung des Paolo Manfrone verdiente unbedingtes Lob; als Sänger ist er unbedeutend. —

Eine Gesellschaft Tänzer vom königl. Theater zu Copenhagen gab ein Divertissement und zwei Ballets ohne sonderlichen Beifall und verließ uns bald. — Das ist denn nun so ziemlich Alles, was wir in der Kürze von Theater-Neuigkeiten zu berichten hätten.

Das mit getheiltem Beifalle gesehene Panorama vom Aetna, so wie die unter dem Namen: „Werkwürdige Völkertrachten,“ uns dargestellten Ansichten aus dem Volkleben verschiedener Länder, haben uns kürzlich verlassen. — Eben so die beiden Wachsfiguren-Kabinette aus München und Wien. Dagegen zeigt ein Herr Bettée eine Menagerie, die eine Riesenschlange und ein Chamäleon in sich faßt. — Kunstreiter und Seiltänzer haben uns diesen Sommer nicht heimgesucht; doch gibt ein Herr Olivier, nicht ohne Beifall, Taschenspieler-Kunststücke zum Besten, und ein gewisser Jean Bover zeigt ein hydraulisches Kunst-

Ehrenbezeugung. Se. Majestät der König von Preußen haben dem Redakteur der allgem. Theaterzeitung und des Unterhaltungsblattes für Kunst, Literatur und geselliges Leben, dem Theaterdichter zu Wien, Herrn Adolf Bäuerle, für das, zum höchsten Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich veranlaßte, und dem Könige unterthänigst überreichte Preisgedicht, eine große goldene Medaille durch den Herrn Grafen von Brühl allergnädigst zustellen lassen.

werk, das den ganzen Olymp vorstellt. — Wir werden vielleicht nächstens mehr über diese Sachen reden.

Ueber Concerte haben wir nichts zu berichten, aus dem einfachen Grunde, weil keine statt fanden, und damit sind wir gar wohl zufrieden, weil der vergangene Winter so reich war an ausgezeichneten und mittelmäßigen musikalischen Genüssen, daß wir, wenn das so im Sommer fortgedauert hätte, mit Recht eine allgemeine Uebersättigung befürchten konnten. Die mehrsten Concerte dieses Winters waren recht sehr besucht, auch schon deshalb, weil oft ein wohlthätiger Zweck damit verbunden war. Da lassen sich denn die Hamburger nicht vergebens auffodern, selbst wenn das Elend, dem mit dem Ertrage abgeholfen werden soll, ihnen auch nicht so nahe liegt wie es leider diesmal der Fall war. Möchten nur überall zweckdienliche Maßregeln genommen seyn, um bei den im kommenden Herbst zu befürchtenden hohen Fluthen neues Unglück zu verhüten.

In unserer Nachbarstadt Altona hat die Lübecker Schauspielergesellschaft wieder für die Sommermonate das Stadttheater eröffnet und gibt dreimal wöchentlich Vorstellungen, die größtentheils stark besucht und beifällig aufgenommen worden sind. Die Gesellschaft zählt wirklich mehrere wackere Mitglieder, worunter wir besonders Herrn Adam und Mad. Hoffmeister auszeichnen möchten, die beide früher bei unserm seligen Apollo-Theater angestellt waren. Mehrere Gäste haben diese Bühne besucht, worunter Dem. Ehrhardt aus Prag, Dem. Caroline Reithmeyer (die Tochter eines unserer Bassisten), Herr Joly und Mad. Ar-tour aus Hannover. Unser nächster Bericht wird vielleicht auch von dieser Bühne reden.

Einen großen Verlust hat unsere Stadt durch den in Leipzig erfolgten Tod des Herrn D. Klefeker, Hauptpastor an der St. Jacobi-Kirche, erlitten. Das Ausland kannte ihn und wußte seine meisterhaften Kanzelvorträge, von denen er mehrere dem Drucke übergab, zu schätzen. Ihn kränkte in der letzten Zeit die versuchte Ausbreitung des Missicismus, dessen Verkündiger in einigen Kirchen der Stadt und denjenigen der Vorstadt St. Georg leider den großen Haufen durch leere Floskeln und Tiraden blenden, und die er mit den lichten Waffen der gesunden Vernunft zu bekämpfen suchte. Möge ein würdiger Nachfolger den evangelischen Wahrheitfreunden seinen Verlust weniger schmerzlich empfinden lassen. Man hofft, daß ein allgemein geschätzter Geistlicher, dem die Kirche einer Vorstadt anvertrauet worden, berufen werde, seine Stelle wieder einzunehmen. Die St. Jacobi-Kirche, deren Thurm vor mehreren Jahren abgetragen werden mußte, wird jetzt einen neuen erhalten. Schon hat der Bau nach dem Modell des Architekten Professor's Fersensfeldt begonnen, und man hofft, ihn in wenigen Jahren zu vollenden. Zu einer neuen Börse ist noch nicht (wie der Pariser Moniteur voreilig gemeldet hatte) der Grund gelegt, wohl aber zu einem neuen Packhause, dessen Bau denn nun rüstig vorwärts schreitet. Doch möchte die Erbauung einer neuen Börse wohl gleichfalls nicht mehr ganz fern seyn.

Klopstocks Gedächtnisfeier ist am 2. Juli in Altona in der Tonhalle festlich begangen worden.

X. X.